

Otto Ulrich

Intelligenz oder »Künstliche Intelligenz«?

Warum wir die Zukunft nicht »lernenden Maschinen« überlassen dürfen

Die Gegenwartsdiskussion wird bestimmt vom Klimawandel, der Migration, der Energiewende – doch wer genauer hinliest, der erkennt, dass ein Thema gewissermaßen nach vorne geschrieben wird, und nicht mehr nur im Wirtschaftsteil: Es geht um »Künstliche Intelligenz«. Zu fragen ist dabei, ob der aktuell auflebende Kampf zwischen menschlicher und »Künstlicher Intelligenz« für die Menschheit eine gelingende Zivilisation ermöglichen wird.

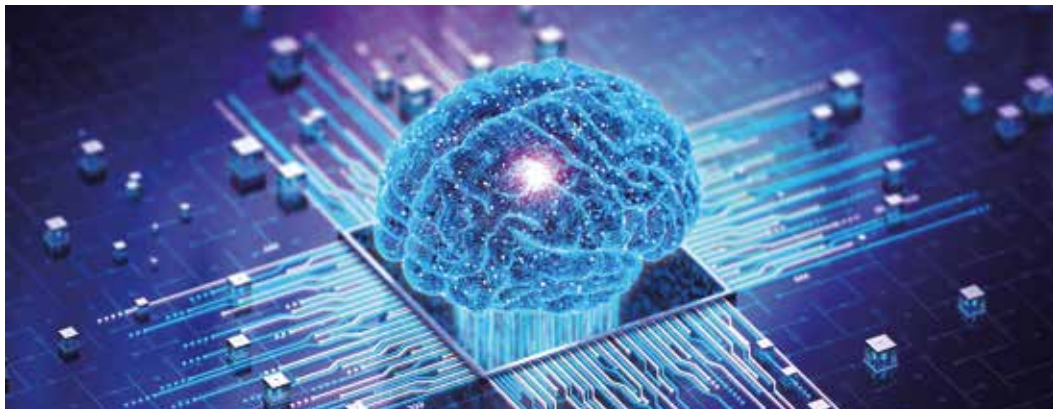
Zweifelsohne, es ist unsere eigene, menschliche Intelligenz, die wir angewandt haben, um den Computer, die digitale Maschine, zu entwerfen, zu entwickeln und zu bauen. Längst haben wir begonnen, unsere Intelligenz in Maschinen hineinzubringen. Wir nennen sie »Künstliche Intelligenz«, eine kalte Intelligenz, die nun dazu übergeht, sich selbstständig zu machen, sich uns entgegenzustellen. Daran wird auch eine neu zu entwickelnde KI-Sicherheitspolitik nichts ändern können. Wir haben darüber nachzudenken, wie lange wir noch fähig sind, diese immer mächtiger werdende Maschine mit ihrer wesensfremden Intelligenz unter unserer Kontrolle zu halten.

Anzunehmen ist, dass sich internationale Hackerbrigaden gerade aufmachen, KI-Systeme anzugreifen. Die KI macht uns nicht nur zu Mitläufern einer Maschinerie, die lediglich Untertanen kennt. Längst steuert, kontrolliert und verseucht dieser maschinelle Experte die gesamte digitale Welt – und zwingt uns dazu,

sich dieser Herausforderung auf Augenhöhe zu stellen. Allerdings, dies sei schon vermerkt: Ein immer möglicher Blackout, also eine Zukunft ohne Elektrizität, birgt noch eine ganz andere Qualität von Risiken in sich.¹

Wir haben uns durch unsere Erfindung zu mechanisch agierenden Tastendruckern machen lassen, die Maschinenbefehlen gehorchen. Wieviel eigene Intelligenz haben wir noch – oder ist diese Frage falsch gestellt? Müsste nicht endlich das Verhältnis zwischen menschlicher Intelligenz und der daraus generierten »Künstlichen Intelligenz« geklärt werden?² Dies ist eine Aufforderung an unsere Gegenwart, denn ohne eine solche Klärung wird es kaum eine von menschlicher Intelligenz gestaltete Zukunft geben. Eine absolute Sinnfrage an unser Tun von heute. Wohin treibt unsere von KI-Systemen zunehmend gesteuerte Zivilisation?

In historischer Perspektive hat Intelligenz unterschiedliche Formen angenommen. Das in den Blick zu nehmen, kann für die Zukunft der Menschheit entscheidend sein. Intelligenz war in ägyptisch-chaldäischen Zeiten etwas Gutes. Sie ist mit dem Aufstieg der modernen Naturwissenschaft zum Motor von Stolz und Hochmut geworden. Heute geht sie eine Verwandtschaft mit den Kräften des Irrtums, der Täuschung, des Bösen und der Oberflächlichkeit ein – was durchgehend die digitale Gesellschaft prägt, kann diese doch das Leben nur mathematisiert, als binären Code erfassen.



Wir sollten eine zweite Aufklärung wagen.³ Stattdessen machen wir uns weiter zu Knechten und Sklaven einer Maschinenintelligenz, die eine globale Herrschaft anstrebt und unsere Welt zu einem Gefängnis macht. Dies ist eine Folge, des materialistischen Weltbildes, das dem modernen naturwissenschaftlichen Denken zugrunde liegt und den Menschen selbst letztlich auch nur als Maschine versteht. Dieses verkümmerte Menschenbild lässt keine Trendumkehr erwarten. Eine Vertiefung der Sackgasse, in welche dieser Reduktionismus führt, ist daher voraussehbar. Die Menschen haben im 20. Jahrhundert die Radioaktivität entdeckt. Sie haben die Energie des Atoms zu einer Waffe gemacht. Jetzt sind wir dabei, unsere Intelligenz an die Maschine abzugeben.

»Künstliche Intelligenz« ist inzwischen – fast – überall. Weite Bereiche unserer Lebenswelt werden bereits von Algorithmen⁴ gesteuert, und wir werden gemäß dieser funktionalen Mechanik instrumentalisiert. Täglich verstricken wir uns weiter in »intelligente« Zumutungen, fügen uns in ein als »sozialverträglich«⁵ etikettiertes Umfeld, das permanent dazu zwingt, zu wissen, was der richtige Knopf ist. Das wird als »Herrschaft über die Maschine« ausgegeben bzw. als Herrschaft durch Technik.⁶

Auf dem Weltwirtschaftsforum 2024 in Davos war KI das zentrale Motiv vieler Beiträge. UN-Generalsekretär Antonio Guterres fand warnende Worte und zog den Kampf gegen

den Klimawandel als Vergleich heran: »Mächtige Technologieunternehmen streben schon jetzt nach Profit und missachten dabei rücksichtslos die Menschenrechte, die Privatsphäre und die sozialen Auswirkungen. Das ist kein Geheimnis. Diese beiden Themen – Klima und KI – werden von den Regierungen, den Medien und den führenden Politikern hier in Davos ausgiebig diskutiert. Und doch haben wir keine wirksame globale Strategie, um mit beiden umzugehen.«⁷ Jahrzehntlang hat man gewusst, was der »Club of Rome« 1972 in seiner Studie »Die Grenzen des Wachstums«⁸ aufgezeigt hatte: dass sich das Klima bei anhaltender Verbrennung fossiler Energieträger aufheizen werde. Heute ist der Klimawandel messbar unterwegs, laufen die Aufwärmprozesse, die vor 50 Jahren vorausgesagt wurden.⁹

Eine globale Strategie

Was damals mit Blick auf den Klimawandel gefordert wurde, benötigen wir heute ebenso: eine globale Strategie, welche zunächst die antihumanen Folgen einer KI-gesteuerten Gesellschaft in den Blick nimmt, um sie zum Diskursthema zu machen. Denn eine umfassende Debatte über die Potenziale und Gefahren von KI für das Leben der Menschen, für die Entwicklung unseres Wohlstandes und die Gesellschaft als Ganzes gibt es (noch) nicht. Immerhin hat sich eine Enquete-Kommission des Deutschen

Bundestages mit der gesellschaftlichen Verantwortung sowie den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Potenzialen der KI-Systeme befasst und im Oktober 2020 ihren Bericht vorgelegt (BT-Drucksache 19/23700).¹⁰

Auch im Vatikan wird diskutiert, wie ChatGPT im Dienste des Gemeinwohls eingesetzt werden könnte. Dafür lässt sich der Papst von dem Franziskanermönch Paolo Benanti beraten, der eine Promotion über das Thema ›Der Cyborg. Körper und Körperlichkeit im Zeitalter des Posthumanen‹ geschrieben hat.¹¹

Inzwischen sehen wir in unserem Alltag, dass lernende Systeme wie ChatGPT Sprachanweisungen verstehen, Bilder erkennen, Listen sortieren, Schreibfehler korrigieren, Recherchen durchführen, Texte analysieren, übersetzen und selbst verfassen können. Dass Computer anspruchsvolle Brettspiele wie Go oder Schach besser beherrschen als der Mensch, ist längst bekannt. Heutzutage steuern lernende Systeme nicht nur Staubsauger, sondern auch Fahrzeuge und ganze Fertigungsanlagen. »Diesen Wandel aufzuhalten«, so die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, »ist weder möglich noch sinnvoll. Der Anspruch ist, diesen Wandel zu gestalten und darauf hinzuwirken, dass er wertegeleitet und zum Wohl von Mensch und Umwelt erfolgt.«¹²

Die Frage des Menschenbildes wird von der Enquete-Kommission allerdings nicht gestellt. Weder wird das der KI zugrundeliegende reduktionistische Denken thematisiert, noch wird gefragt, wie es gelingen kann, den Menschen unabhängig von seinem technologischen »Partner« zu betrachten, um zu verhindern, dass eine »intelligente« Maschine zu seinem Ebenbild erhoben wird.¹³ Das Verhältnis von Mensch und »intelligenter« Maschine wird an maßgeblicher Stelle schlichtweg nicht betrachtet – und damit wird die Sackgasse offenbar, in die hinein diese Entwicklung führt. Der Mensch macht sich ohnmächtig, weil er sich blindlings dem »Geist« der KI-Maschine ausliefert.¹⁴

Diese Blindheit zeigt sich auch daran, dass die Basis des KI-Booms und der Digitalisierung überhaupt nicht mitgedacht wird: die elektrische bzw. elektromagnetische Infrastruktur.

In dem 1980 vorgestellten, von US-Präsident Jimmy Carter in Auftrag gegebenen Bericht ›Global 2000‹ heißt es: »Wenn nicht in naher Zukunft angemessene Vorkehrungen und Kontrollen eingeführt werden, die auf einem grundsätzlichen Verständnis der biologischen Wirkungen elektromagnetischer Strahlen basieren, wird die Menschheit in den kommenden Jahren in ein Zeitalter der Umweltverschmutzung durch Energie eintreten, die mit der chemischen Umweltverschmutzung von heute vergleichbar ist.«¹⁵ Überspitzt gesagt sind unsere Handys ein global ausgelegtes Waffensystem. Dieses hat Elektrizität und Magnetismus, ein höllisch-unheimliches naturwissenschaftliches Geschwisterpaar, in seinem Köcher. Jeder Klick unseres Handys verstärkt diese uns so elementar fremde Macht.

Strom oder Nichtstrom?

Es muss genauer hingesehen werden, denn Waffen wie dieses handliche Handy gibt es viele, wir kennen sie alle, wir bedienen sie täglich, sie funktionieren oft drahtlos, zumeist auf Knopfdruck, mal eben so. Wir Knöpfchendrücker nennen sie Komforttechnologien. Sie tragen unsere sich immer mehr elektromagnetisch aufladende Zivilisation und damit unsere eigene Selbstzerstörung, wir treiben sie mit jedem Knöpfchendruck weiter – ob mit der Computermaus, dem Babyphone, dem Mikrowellenofen, der Fernbedienung des Fernsehapparates, dem Radio, dem Kopfhörer, dem Drucker, dem Garagenöffner, dem Batterieladegerät, der intelligenten Armbanduhr, dem Mikrofon, dem RFID-Chip in der Kreditkarte, dem elektronischen Führerschein, der Armbanduhr, die unsere Fitness überwacht, und überhaupt mit Bluetooth, Mobilfunk und W-LAN.

Es gibt auf der Erde kaum noch Gebiete, die frei sind von Elektrosmog. Umweltverschmutzung muss künftig anders definiert werden als bisher. So wie wir aufhören müssen, die Klimakrise als ein bloßes Umweltthema zu betrachten, so dürfen wir Elektrosmog nicht nur als eine weitere Form der Verschmutzung ansehen. Wir sind auf dem Weg in eine elektroma-

genetische Zivilisation, besitzen aber kein Organ für diese Form der Strahlung. Wir können ihre Licht- und Wärmewirkungen wahrnehmen, nicht aber sie selbst, obwohl wir von Natur aus elektromagnetische Wesen sind. Wir sind blind dafür – und treiben dennoch diese neue Zivilisation voran. Die Realität dessen, worauf das hinausläuft und was es für uns bedeutet, wird mit einer Art digitalem Schleier überzogen, die Folgen werden bereits sichtbar, aber die Ursachen bleiben uns verborgen.

Wir sind Brückenbauer in eine andere Zukunft und dazu aufgefordert, eine globale Verantwortung wahrzunehmen. Viele Umweltschützer sagen, der fairste Weg, um Emissionen zu reduzieren, wäre eine radikale Transformation des Konsums. Das müsste auch alles betreffen, was im Namen der Digitalisierung gerade eingeführt wird, denn die elektromagnetische Zivilisation verbraucht Unmengen an Energie, nicht zu reden von Rohstoffen wie Lithium, Kobalt und Seltene Erden, deren Gewinn-

nung erheblich die Umwelt belastet. Und hier deutet sich an, was kommen könnte, wenn wir die Energiewende wirklich zu Ende denken.

Sehen wir uns einmal genauer die Welt an, wie sie um das Jahr 1860 herum war, eine Welt ohne Elektrizität, und versuchen, von dort aus eine Zukunft zu denken, die den Energiepfad wieder verlassen hat, der inzwischen mit mächtigen Kollateralschäden an seine Grenzen zu stoßen beginnt. Auf den Weg dahin werden uns Überraschungen leiten, unvorhergesehene Zwänge, vielleicht Katastrophen, die es erforderlich machen, auf analoge Formen des Zusammenlebens zurückzugreifen. Es ist eine stromlose, technologiebefreite Zukunft, die sich keimhaft schon andeutet, eine Zukunft mit freiem Blick, ungestört durch Windrotorenwälder – von menschlicher Intelligenz geprägt.

Otto Ulrich, geb. 1942, Physikingenieur und Politologe, arbeitete u.a. für Hermut Schmidt als Redenschreiber im Bundeskanzleramt.

1 Vgl. Otto Ulrich: ›Unser Blackout. Zukunft ohne Strom‹, Zug 2023.

2 Vgl. den Themenschwerpunkt ›Lernen mit KI. Die neue Lust am Unbekannten‹, in der Zeitschrift: ›human – Intelligenz und Zukunft‹ 2/23.

3 Historisch betrachtet steht die »erste Aufklärung« für den Übergang ins naturwissenschaftliche Zeitalter, für den Versuch, durch rationales Denken den Menschen von der Natur, von der göttlichen Schöpfung zu emanzipieren. Heute, im aufziehenden Zeitalter der »zweiten Aufklärung«, geht es darum, ihn von den Maschinen – und damit von seiner eigenen Schöpfung – zu emanzipieren.

4 Ein Algorithmus steht für eine eindeutige Handlungsvorschrift zur Lösung eines Problems - kann damit formalisiert und programmiert werden.

5 »Sozialverträglichkeit« ist ein Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung, sie gilt als Maßstab, um negative Konsequenzen bestimmter Entscheidungen abzuwenden oder auszuschließen.

6 Vgl. Otto Ulrich: ›Technik und Herrschaft – Vom Handwerk zur verdinglichten Blockstruktur industrieller Produktion‹, Frankfurt a.M. 1977.

7 www.weforum.org/stories/2024/01/davos-2024-special-address-by-antonio-guterres-secretary-general-of-the-united-nations/ – Die vom 15. bis 19.

Januar 2024 stattgefundenen Konferenz stand unter dem Motto: ›Wiederaufbau von Vertrauen‹.

8 Dennis Meadows: ›Die Grenzen des Wachstums. Bericht an den Club of Rome zur Lage der Menschheit‹, Stuttgart 1972.

9 Der weltweite Ausstoß von Kohlendioxid nimmt seit kontinuierlich zu und erreichte 2022 einen Wert von knapp 372 Mrd. Tonnen. Auch wenn die jährliche Menge an CO₂ steigt, geschieht dies gegenwärtig in geringerem Maße. Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/37187/umfrage/der-weltweite-co2-ausstoss-seit-1751/>

10 www.bundestag.de/webarchiv/Ausschuesse/ausschuesse19/weitere_gremien/enquete_ki

11 www.spiegel.de/netzwelt/papst-franziskus-der-franziskaner-moench-paolo-benanti-erklart-ihm-die-ki-revolution-a-d8db6483-4b90-4820-93d6-a47438fb74b3

12 <https://dserver.bundestag.de/btd/19/237/1923700.pdf> – Anm. 10, S. 28.

13 Vgl. Paul Emberson: ›Maschinen und der Menschengestalt‹, München 2013.

14 Vgl. Ingo Leipner: ›Moderne Rattenfänger‹, München 2021.

15 Gerald O. Barney (Hrsg.): ›Global 2000: der Bericht an den Präsidenten‹, Frankfurt a.M. 1981, S. 387f.